

# WEISSE ROSE



Kammeroper von Udo Zimmermann

Online-Opernprojekt  
zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl

Theater Lüneburg

Freundeskreis Musik.Kultur e.V., Soest

# **Weißerose**

## **Kammeroper von Udo Zimmermann**

nach Texten von Wolfgang Willaschek

Online-Opernprojekt zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl am 9. Mai 2021

### **Eine Stunde bis zur Hinrichtung**

Was machen zwei Menschen, die noch eine Stunde Zeit haben? Woran denken sie? Woran erinnern sie sich? Woran glauben sie? Die Oper von Udo Zimmermann konzentriert sich auf die letzte Stunde von Sophie und Hans. Sie blickt ins Innere der beiden. Erinnerungen, Fragen, ein Abschiedsbrief, Auseinandersetzungen mit dem Tod, mit ihrem christlichen Glauben, Verzweiflung und Hoffnung.

### **Hans und Sophie Scholl**

Hans und Sophie Scholl verband ein intensives Interesse für Literatur und Kunst. Die beiden lasen viel Gegenwartsliteratur, gerade auch von von den Nazis verbotenen Autoren. Ihr Leben und ihr Widerstand waren zudem stark beeinflusst von ihrem tiefen christlichen Glauben. Die letzte Stunde ihres Lebens wird dominiert von ihrer Auseinandersetzung mit Gott. Bekannt (und in der Oper zitiert) ist der Ausspruch von Sophies Mutter bei ihrer letzten Begegnung nach der Urteilsverkündung: „Gelt, Sophie, Jesus!“ – Sophie antwortete: „Ja, aber du auch!“

Ehe Hans Scholl seine Zelle verließ, schrieb er mit Bleistift an die Wand: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.“ Er starb mit den Worten: „Es lebe die Freiheit.“ Nach ihrem Tod fand man in Sophies Zelle die Anklageschrift, die man ihr ausgehändigt hatte. Auf die Rückseite der letzten Seite hatte sie mit leichter Hand zweimal das Wort „Freiheit“ geschrieben.



**Am 9. Mai jährt sich der Geburtstag von Sophie Scholl zum 100. Mal.** Aus diesem Anlass zeigen das Theater Lüneburg und der Freundeskreis MusikKultur e.V., Soest, die Oper WEISSE ROSE von Udo Zimmermann als Internet Streaming Angebot. Die Aufführung wird kombiniert mit Malerei des aus Soest stammenden Malers Wilhelm Morgner und ergänzt und begleitet von einem umfangreichen Vermittlungs- und Beiprogramm, inkl. Einführung und Materialmappe, aber auch Nachgesprächen per Zoom mit Künstler\*innen sowie Fachleuten zur Geschichte der Geschwister Scholl.

Die Filmversion der Kammeroper kombiniert die Entstehung der Tonaufnahmen, also die „Erschaffung“ der Musik selbst, mit

szenischen Sequenzen auf der Jungen Bühne des Theater Lüneburg sowie Eindrücken in der Natur, die vor allem für Sophie Scholl ein wichtiger Bezugspunkt und Quell ihrer Zuversicht waren.

Die expressive Musik Zimmermanns, die intime Begegnung mit den beiden Sänger\*innen durch den Einsatz von Kameras, sowie die erweiterten (digitalen) Möglichkeiten der Vermittlung und Nachbereitung machen dieses Projekt besonders wertvoll, gerade auch als Angebot für Schulen im Distanzunterricht oder in Wechselmodellen.

**Wir haben eine Mauer aufgebaut.  
Tag für Tag, Nacht für Nacht. Wort für Wort.  
Eingemauert mit eigenen Händen verdursten wir.  
Wir hören wie nebenan das andere sich bewegt,  
hören Seufzer, Rufe um Hilfe  
und Weinen, bitterliches Weinen.  
Aber wir schweigen.  
Tag für Tag. Nacht für Nacht. Wort für Wort.  
Bis zur unendlichen Stille.  
Hans in WEISSE ROSE**



**Mein Gott, ich kann nichts anderes als stammeln.  
Wie dünner Sand ist meine Seele.  
Und meine Rufe fallen in ein Nichts.  
So viele Wege führen weg von dir,  
und ich vermag nichts anderes als dich zu suchen, mein  
Herz dir hinzuhalten.  
Ich bin zu schwach,  
dass ich den Weg zu deiner Ruhe finden kann.  
Zerstör in mir, was mich noch von dir trennt  
und rei mich mit Gewalt zu dir.  
Sophie in WEISSE ROSE**

**Authentizität durch Intimität  
von Wolfgang Willaschek**

(...) Da ich oft damit beschäftigt bin, bei aller Vorsicht vor Daten, Fakten und Zeitzeugnissen durch archäologischen Spürsinn aufzudecken, worin ein Zusammenhang zwischen Autor und Werk besteht, hat mich das Schreiben an eigenen Stücken gelehrt, wie zwielichtig, vor allem aber wie unwichtig dieser Zusammenhang unter Umständen sein kann. Viel wichtiger ist: Das Werk selbst in all seiner Zweideutigkeit existiert, ist es einmal verfasst, als permanente Herausforderung zur Interpretation. Und die Kammeroper *Weißer Rose* ist bereits von ihrer formalen Anlage her eine Provokation. Denn unmittelbar dramatisches Theater, was immer man darunter verstehen mag, ist dieses Stück zweifellos nicht. Aber ebenso wenig ist es *nur* eine meditative, eher oratorienhafte Annäherung. Nein, nein, dieses Stück will schon als Herausforderung ans Theater verstanden werden. (...)

Dennoch aber ist die Provokation geblieben, dass nur das Individuum, so schwach es im politischen Gefüge zu sein scheint, in der Lage ist, um es einmal pathetisch zu sagen: seine Stimme zu erheben im Gedröhn der so wichtig scheinenden lauten Botschaften. Um diesen Vorgang – *die Stimme zu erheben* – ging es Udo Zimmermann und mir bei der Entwicklung des Werkes. Nun müsste man aus der Erinnerung noch einmal sehr detailliert und weitschweifig jene Erlebnisse hervorkramen, wie ich dazu gekommen bin, den Text zu schreiben, wie die ersten Kontakte mit der damals noch lebenden Schwester von Hans und Sophie, Inge Aicher-Scholl, verliefen, zu einer Zeit, als der Band mit Briefen von Sophie und Hans Scholl zwar vorbereitet wurde, aber noch nicht erschienen war. (...)

Da erzähle ich lieber Geschichten, zum Beispiel eine, die mich im Zusammenhang mit der Entstehung der *Weißer Rose* sehr berührte. Im Umfeld der Hamburger Uraufführung von 1986 drehten zwei damalige Hospitanten von mir, die mir in der Dramaturgie der Hamburgischen Staatsoper halfen, einen Kurzfilm in Schwarz-Weiß über die Briefe von Sophie und Hans Scholl. Heraus kam eine Autofahrt bei Regen über die oft genug menschenleeren Straßen der Schwäbischen Alb. Man sah kaum etwas anderes als den Blick durch die Windschutzscheibe eines Autos, die sich ewig hin und her bewegenden Scheibenwischer. Plötzlich war da, weit weg von allem, was um diese Oper herum damals an Presserummel über politisches Engagement im Musiktheater entfaltet wurde, tatsächlich so etwas wie Authentizität, geboren aus Intensität: die leise vorgelesenen Briefe im Film, die Musik Bachs dazu, die monotonen Bewegungen des Scheibenwischers ...

Ich denke, solche Authentizitäten als Intensitäten muss man aufspüren, wenn man dem Werk in irgendeiner Weise gerecht werden will. Daher scheint es mir so wichtig, dass ein Werk wie die *Weißer Rose* weniger als wie auch immer apostrophiertes politisches Bekenntnis missbraucht wird, sondern dass man es gebraucht, um sich jener existentieller und essentieller Zwischenräume zu vergewissern, derer jeder Mensch bedarf, besonders dann, wenn die Tür, die den Weg zu diesen Zwischenräumen öffnet, nur noch einen Spalt weit offen ist und jeden Augenblick zuzufallen scheint.

Ich wage schon die These zu behaupten: Je jünger, was auch heißt je offener, je unbeschwerter, vor allem aber je weniger vorbelastet von Vorurteilen ein Mensch ist, der dieses Stück auf der Bühne für uns Zuhörer und Zuschauer umsetzt, desto näher vermag er vielleicht dem zu kommen, worum es in diesem Stück jenseits des dokumentarischen Rahmens tatsächlich geht.

**Udo Zimmermann**

Von 1985 bis 1990 leitete Zimmermann die Werkstatt für zeitgenössisches Musiktheater an der Oper Bonn. Von 1990 bis 2001 war er Intendant der Oper Leipzig; hier galt sein Engagement besonders dem Musiktheater des 20. Jahrhunderts, zahlreiche Uraufführungen u. a. von Karlheinz Stockhausen, Dieter Schnebel und Jörg Herchet fanden in dieser Zeit statt, das Opernhaus wurde mehrfach ausgezeichnet.

Zimmermanns kompositorisches Hauptaugenmerk gilt dem Musiktheater, er schrieb mehrere Opern, von denen die *Weißerose* (1986) über die Geschwister Scholl internationalen Erfolg hatte; mit fast 200 Produktionen seit ihrer Uraufführung ist sie eine der meistgespielten zeitgenössischen Opern. Die Ästhetik der Stille übernimmt hier den Ausdruck des Abstrakten und fordert die Bewusstwerdung und Rückbesinnung des Individuums auf sich selbst, gegen das Verschweigen der NS-Zeit und als Appell für eine weltoffene Gesellschaft der Zukunft.

Weitere Werke dieser Gattung sind u. a. *Levins Mühle* (nach dem Roman von Johannes Bobrowski), *Der Schuh und die fliegende Prinzessin* (nach einem Märchen von Peter Hacks) und *Die wundersame Schustersfrau* (nach Federico García Lorca). Zimmermann schreibt außerdem Kammermusik sowie Vokal- und Orchesterwerke. Stilistisch gesehen rechnet man Zimmermann zur Neuen Musik, seine musikalische Ausdrucksbreite ist vielfältig und orientiert sich an einer jeweiligen plastischen Umsetzung der kompositorischen Aufgabe.



**1918** 22. September: Hans Scholl wird als Sohn des liberalen Bürgermeisters Robert Scholl und seiner Frau Magdalene in Ingersheim (Württemberg) geboren. **1921 9. Mai: Sophie Scholl wird in Forchtenberg/Kocher (Württemberg) geboren.** Sie wächst gemeinsam mit ihren Geschwistern in Ulm auf. Die fünf Kinder werden in christlich-humanistischem Geist erzogen und in ihren künstlerischen Fähigkeiten gefördert. **1933** Machtergreifung durch Hitler. Hans tritt in die Hitlerjugend (HJ) ein und übernimmt gegen den Willen der Eltern eine Leitungsposition. Auch Sophie ist während ihrer Gymnasialzeit begeisterte Anhängerin der Nationalsozialisten und wird Mitglied im Bund Deutscher Mädel (BDM). **1937** Der Fanatismus und die Forderung nach bedingungsloser Unterordnung seitens der HJ führen bei Hans Scholl zur Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes. In Folge ihrer geheimen Mitgliedschaft in der „Bündischen Jugend“, werden die Scholl-Geschwister festgenommen und in Stuttgart inhaftiert. **1939** Hans Scholl nimmt sein Medizinstudium an der Universität München auf, wo er Kontakt zu regimekritischen Studenten und Professoren findet. Er freundet sich mit Alexander Schmorell (1917-1943), Christoph Probst (1919-1943) und Willi Graf (19181-943) an, mit denen er später die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gründet. **1940 Nach dem Abitur beginnt Sophie Scholl eine Ausbildung zur Kindergärtnerin.** Während des von der NSDAP zwangsverordneten Arbeits- und Kriegshilfedienstes entwickelt sie bald eine Abwehrhaltung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime. **1942 Am 9. Mai, ihrem 21. Geburtstag, fährt Sophie Scholl von Ulm nach München, um dort an der Universität Biologie und Philosophie zu studieren.** Hans verfasst gemeinsam mit Alexander Schmorell die ersten vier Flugblätter der „Weißen Rose“. Ohne dass sie von diesen Aktionen ihres Bruders Kenntnis hat, bringt das Jahr 1942 wohl auch für Sophie Scholl den entscheidenden Anstoß, Widerstand zu leisten: Ihr Vater wird von einer Mitarbeiterin angezeigt, als er über Hitler als eine »Gottesgeißel für die Menschheit« spricht. Im August wird Hans Scholl an die Ostfront einberufen. Seine Kriegserfahrungen in Russland bestärken ihn in seinem Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime. Im November nimmt Hans seine Arbeit in der „Weißen Rose“ wieder auf. **1943 Januar: Sophie Scholl ist Mitglied der „Weißen Rose“ geworden und erstmals an der Herstellung eines Flugblatts beteiligt.** Dieses fünfte Flugblatt wird maßgeblich von Kurt Huber, Professor für Psychologie und Philosophie, formuliert. Nach Bekanntwerden der Niederlage von Stalingrad bemalen Hans Scholl und einige Freunde Anfang Februar Hauswände mit Freiheitsparolen. Das sechste Flugblatt der »Weißen Rose« wird am 15. Februar fertig. Es gelangt bis nach England, wird nachgedruckt und Ende 1943, also nach dem Tod von Hans und Sophie, von britischen Flugzeugen über Deutschland abgeworfen. Der Inhalt wird außerdem durch die *BBC* verbreitet. Am 18. Februar verteilen die Geschwister Scholl etwa 1.700 Flugblätter in der Münchener Universität. Sie werden beobachtet und der Gestapo gemeldet. Hans Scholl trägt Christoph Probsts Entwurf für ein siebtes Flugblatt bei sich, woraufhin auch der dreifache Vater verhaftet wird. Nach dreitägigem Verhör folgt am 22. Februar der Prozess vor dem Volksgerichtshof. **Hans und Sophie Scholl werden gemeinsam mit Christoph Probst zum Tod durch das Fallbeil verurteilt.** Das Urteil wird noch am gleichen Nachmittag im Strafgefängnis München-Stadelheim vollstreckt. Am 19. April werden Alexander Schmorell, Willi Graf und Professor Kurt Huber ebenfalls zum Tode verurteilt.

### **Finanzierung und Herstellung der Flugblätter**

Die Flugblätter der „Weißen Rose“ wurden in Münchener Verstecken hergestellt. Zum Beispiel stand den Freunden zeitweise ein Hinterhofatelier zur Verfügung. Die Flugblätter wurden mit Schreibmaschinen auf Matrizen getippt und dann in mühsamer Handarbeit mit Vervielfältigungsmaschinen hergestellt. Maschinen, Papier, Matrizen, Briefumschläge und Briefmarken wurden aus eigenem Kapital sowie aus Spenden finanziert. Fritz Hartnagel spendete zum Beispiel 1000 Reichsmark. Um keinen Verdacht zu erregen, wurden die Gegenstände in verschiedenen Geschäften in ganz München gekauft. Die Flugblätter erschienen außer in München noch in vielen deutschen und österreichischen Großstädten und teilweise in England, Schweden und Norwegen.

### **Die ersten Flugblätter**

Das erste Flugblatt der „Weißen Rose“ erschien Anfang Juli 1942 mit einer Auflage von ungefähr 100 Exemplaren, die unter Zusammenarbeit von Hans Scholl, Alexander Schmorell und Christoph Probst entstanden waren. Es begann mit dem Text: „Nicht ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenden Herrscherclique regieren zu lassen.“ Die Menschen, die dieses Flugblatt in ihren Briefkästen fanden, waren geschockt und viele folgten ihrer „Pflicht“ und gaben es bei der Polizei ab. Einige jedoch fanden es gut, dass sich endlich jemand traute, etwas gegen Hitler zu unternehmen. Diese folgten dann auch der Aufforderung, die Blätter abzuschreiben und weiterzugeben. Die Freunde setzten sich durch ihre

Aktionen einer großen Gefahr aus. Vor ihren Familien hielten sie die Mitarbeit an den Aktionen der „Weißen Rose“ geheim, um diese nicht unnötig zu beunruhigen oder in Gefahr zu bringen.

### **Kriegsdienst und drei weitere Flugblätter**

Am 22. Juli 1942 wurde die Studentenkompagnie zum Kriegsdienst nach Russland versetzt und Sophie musste in diesem halben Jahr Kriegshilfsdienst in einer Rüstungsfabrik leisten. Bis Ende 1942 erschienen dann noch drei weitere Flugblätter, mit denen die Bevölkerung über die Taten von Wehrmacht und SS aufgeklärt und zum Widerstand aufgerufen wurden. Die Texte der Flugblätter verdeutlichten die Sinnlosigkeit des Nationalsozialismus sowie die Dummheit der damaligen deutschen Führung.

### **Das fünfte Flugblatt**

Anfang 1943 wurde von der „Weißen Rose“ das fünfte Flugblatt unter dem Titel „Aufruf an alle Deutsche“ herausgegeben. Es forderte in einem nüchternen und volksnahen Ton die Abschaffung von Imperialismus und Militarismus sowie mit Hilfe der europäischen Völker die Wiedereinführung eines Rechtsstaates in Deutschland. Von dem Flugblatt wurden 1000 Stück nach ganz Deutschland verschickt, immer mit der Bitte, es zu vervielfältigen und weiterzugeben. Wichtige Bestandteile waren Textstücke wie „Der Krieg geht seinem sicheren Ende entgegen“, „Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, sondern nur verlängern“ oder „Entscheidet euch, ehe es zu spät ist!“.



### **Ansprache Geislers zur 470-Jahr-Feier der Universität**

Am 13. Januar 1943 hielt der Münchner Gauleiter Geisler vor den Studentinnen und Studenten eine Ansprache zur 470-Jahr-Feier der Universität. Während seiner Rede sagte er: „Schenkt lieber Hitler ein Kind, als hier herumzulungern.“ Die Studentinnen waren empört und konnten auf das Mitgefühl ihrer Mitstudenten vertrauen. Es kam zu einem Eklat. Während der folgenden Unruhen gab es Prügeleien zwischen Studenten und SS. Die Unruhen dauerten noch fast drei Wochen an.

### **Das sechste und letzte Flugblatt**

Der Fall von Stalingrad, bei dem 146.000 deutsche Soldaten umkamen und weitere 90.000 in Kriegsgefangenschaft gerieten, veranlasste die Mitglieder der „Weißen Rose“, ihr sechstes und letztes Flugblatt herauszugeben. Das Flugblatt, von dem circa 3.000 Exemplare hergestellt wurden, wurde per Post nach ganz Deutschland verschickt. In den Nächten auf den 3., den 5. und den 15. Februar bemalten die Freunde Hauswände im Universitätsviertel mit Parolen wie „Nieder mit Hitler“ und „Freiheit!“. Am 18. Februar entschlossen sich die Geschwister Scholl, die Flugblätter während der Vorlesungen in der Universität zu verteilen. Sie nahmen einen großen Koffer voller Flugblätter und verteilten diese vor den Hörsälen und auf Fensterbänken. Kurz vor Ende der Vorlesungen warfen sie noch eine große Menge Flugblätter über ein Geländer in den Lichthof. Dabei wurden sie vom Hausmeister der Universität beobachtet, der sie daraufhin festhielt und die Gestapo rief.

### **Festnahme und Gerichtsverhandlung**

Bei den ersten Verhören im Universitätsgebäude standen die

Geschwister Scholl sofort zu ihren Taten. Sie wurden dann in das Wittenburger Palais gebracht, die Münchener Gestapo-Zentrale. Die Geschwister Scholl und der einen Tag später, am 19. Februar, verhaftete Christoph Probst wurden von der Gestapo vier Tage lang verhört. Sie verhielten sich in den Verhören immer ruhig und sicher. Sie nahmen alle Schuld auf sich, um ihre Freunde zu schützen, was aber wegen verschiedener Adressen und Telefonnummern, die bei Hausdurchsuchungen gefunden worden waren, misslang. Weil er verheiratet war, baten die Geschwister Scholl um Gnade für Probst, was aber abgelehnt wurde.

Während der Verhöre sagte Sophie: „Wie viele müssen heutzutage auf dem Schlachtfeld sterben, wie viele hoffnungsvolle Männer [...] was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt wurden.“ Sie wollte genauso bestraft werden wie ihr Bruder. Die Gerichtsverhandlung gegen die Geschwister Scholl und Christoph Probst fand am 22. Februar 1943 von 9 bis 14 Uhr statt. Die Verhandlung führte der berühmte Präsident des Volksgerichtshofes, „Blut“-Richter Roland Freisler, der sich während der Verhandlung mehr als Ankläger denn als Richter aufspielte. Der Oberreichsanwalt forderte erwartungsgemäß die Todesstrafe. Die Verteidigung der drei versagte und als Robert Scholl die Verteidigung übernehmen wollte, wurde er samt seiner Frau des Saales verwiesen. Nach kurzer Beratungszeit wurde das Urteil verkündet: „Tod durch das Beil.“ Nach der Verhandlung wurden die drei in das Vollstreckungsgefängnis München-Stadelheim gebracht.

### Die Urteilsvollstreckung

Vor der Vollstreckung ihrer Todesstrafe durften sich die drei nochmals treffen. Gegen 17 Uhr wurden dann die Hinrichtungen vollzogen, welche alle drei würdevoll über sich ergehen ließen. Bevor er sich auf das Schafott legte, schrie durch das Gefängnis Hans: „Es lebe die Freiheit!“ Die Vollstreckung wurde so schnell durchgeführt, dass Freunde der Scholls am nächsten Tag nur noch vom Tod der drei hören und berichten konnten. Die Leichen der drei wurden auf einem Friedhof neben dem Gefängnis bestattet.

### Die Folgen für die Familie

In Folge des Urteils wurde in Ulm die gesamte Familie Scholl festgenommen. Ihnen wurde vorgeworfen, verbotene Literatur von Thomas Mann, Werner Berggruen und anderen gehört und

gelesen zu haben. Bis auf den Vater Robert, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, kamen aber alle wieder frei.

### Die Folgen für die „Weiße Rose“

Durch die Verhaftung der Geschwister Scholl und die damit verbundenen Wohnungsdurchsuchungen wurden die Verzweigungen der „Weißen Rose“ in München und Hamburg aufgedeckt. Professor Kurt Huber und Alexander Schmorell wurden am 19. April und Willi Graf am 12. Oktober 1943 hingerichtet. Im süddeutschen Raum wurden 80 Menschen und im Hamburger Raum 50 Menschen, die mit der „Weißen Rose“ in Verbindung gebracht wurden, festgenommen und zu Gefängnisstrafen von bis zu fünf Jahren verurteilt. Acht weitere fanden in Hamburg den Tod.

„Der 100. Geburtstag von Sophie Scholl ist nicht nur aufgrund der ‚runden‘ Zahl eine bedeutsame Zäsur oder ein willkommener Anlass, sich - künstlerisch - mit dem kurzen Leben und Wirken, aber auch mit den inneren Beweggründen der Mitglieder der „Weißen Rose“ auseinanderzusetzen. Dieser Gedenktag steht auch exemplarisch für einen Paradigmenwechsel in der Erinnerungskultur und damit für eine sich verändernde Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Nationalsozialisten: Zunehmend weniger werden wir uns auf Zeitzugeberberichte stützen können, um das eigentlich Unbegreifliche zu verstehen und zu bedenken, zunehmend mehr werden wir uns auf vielgestaltige Formen des Erinnerns und Gedenkens konzentrieren müssen, die verschiedene Formen des Umgangs mit den historischen Ereignissen ermöglichen und in sich einen interaktiven Ansatz tragen. Vor diesem Hintergrund birgt das Online-Projekt zur WEISSEN ROSE von Udo Zimmermann vielerlei Chancen: Durch das Medium Film kann es gelingen, die verschiedenen Bedeutungsebenen der Oper quasi von einander zu trennen und so erlebbar zu machen: Die Erschaffung der Musik, die szenisch-abstrakte Darstellung der Bühnenhandlung, die assoziativen Gedankenräume, die hinter den beiden historischen Persönlichkeiten aufscheinen. Zusätzlich soll das umfangreiche Angebot der Vor- und Nachbereitung einen interaktiven Umgang mit dem Werk, seinen künstlerischen Setzungen, aber auch mit den historischen Fakten und der sich wandelnden Sicht auf die Geschwister Scholl und ihre Mitstreiter\*innen ermöglichen: Waren die beiden Held\*innen oder Märtyrer,\*innen junge Menschen auf der Suche nach Halt und Orientierung? Je genauer und vielschichtiger der Blick, desto vielschichtiger das Bild, das entsteht - ganz im Sinne von Wolfgang Willascheks Idee von der ‚Authentizität durch Intimität‘.“ **Friedrich von Mansberg**

**Franka Kraneis** stammt aus Königstein im Taunus. Ihrem Studium als Jungstudentin an der Musikhochschule Frankfurt folgte ein Gesangsstudium an der Musikhochschule Hamburg, das die Sopranistin mit Auszeichnung abschloss. Im August 2001 trat sie ihr erstes Festengagement am Landestheater Mecklenburg an. Zwei Jahre später wechselte sie zum Stadttheater Bremerhaven, wo sie 2006 den Theaterpreis für herausragende Leistungen erhielt. Gastverträge führten die Sopranistin u. a. an das Ständetheater in Prag, die Theater Dortmund, Osnabrück, Schwerin, Oldenburg, Hildesheim und Pforzheim sowie an die Hamburger Kammeroper und zum Sommerfestival Schloss Britz in Berlin.

Der Lüneburger **Friedrich von Mansberg** studierte Anglistik und Germanistik an der Georg-August-Universität in Göttingen. Er absolvierte ein Auslandsstudium in Santa Barbara, CA, USA und nahm parallel ein Gesangsstudium bei Sterling Branton, Prof. Charlotte Lehmann in Hannover sowie bei Dr. Ernst Huber-Contwig an der Musikhochschule Bremen auf. Gastverträge führten ihn unter anderem an die Theater Lüneburg, Heidelberg, Göttingen und Trier, zu den Göttinger Händelfestspielen und an die Stadtoper Soest. Von 2007 bis 2010 war Friedrich von Mansberg Dramaturg für das Musiktheater und Schulkontakte am Theater Lüneburg. Seit 2010 ist Friedrich von Mansberg dort Chef dramaturg und seit 2011 Stellvertreter des Intendanten. Inszenierungen u.a.: *Die weiße Rose*, *Werther*, *Murder Ballad (DE)*, *Next to Normal*, *Jephtha* und *Grimm!*, außerdem die Mozart-Opern *Don Giovanni* und *Così fan tutte*. Darüber hinaus schrieb er mit Thomas Dorsch die Kinderoper *Sterntaler und Rabenhexe*. 2018 erhielt er den Hauptpreis der Friedensstiftung Günter Manzke für sein interkulturelles Musiktheaterprojekt *Die Entführung* der Spielzeit 2017/18.

**Michael Busch** wurde in Gladbeck, Westfalen, geboren. Nach seinem Gesangsstudium an der Folkwang-Universität der Künste in Essen war er von 1987 bis 1999 an der Deutschen Oper am Rhein engagiert. Von 1999 bis 2001 war er Mitglied des Staatsopernchores in München und absolvierte Gastverträge im Rundfunkchor des Bayerischen Rundfunks. Gastverträge als Solist führten ihn u.a. an die Opernhäuser in Bonn und Wiesbaden, sowie in Europäische Ausland und nach Japan. 2002 gemeinsam mit seiner Frau Cornelia Fisch Gründung des Singkulturhauses AlmaViva in Soest. Neben seiner intensiven Unterrichtstätigkeit Leitung zahlreicher Chöre. Mitinitiator und musikalischer Leiter der StadtOper Soest (*Die Zauberflöte* 2005, *Carmina Burana* 2007, *Die Fledermaus* 2010, *Così fan tutte* 2013, *Don Giovanni* 2015, *Jephtha* 2018, *Weißer Rose* 2019).

Der Bariton **Christian Oldenburg** wurde in Husum/Nordsee geboren und studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Renate Faltin und Julia Varady. Meisterkurse für szenische Gestaltung bei Willi Decker und Peter Konwitschny sowie für Liedinterpretation bei Wolfram Rieger rundeten seine Ausbildung ab. Seither gastierte er europaweit als Opern- und Konzertsänger u.a. im Leipziger Gewandhaus, im Konzerthaus Berlin, in der Berliner Philharmonie, an der Opéra de Lyon, am Teatro comunale di Bologna und in La Monnaie in Brüssel. Seit der Spielzeit 2010/11 ist er ständiger Gast am Theater Lüneburg, wo er Rollen seines Fachs wie Mozarts Papageno und Figaro, sowie Hauptrollen in Werken von Hindemith, Zimmermann, Leoncavallo und Puccini verkörperte. Seit 2012/13 gastiert er ebenfalls regelmäßig an der Berliner Staatsoper Unter den Linden. In der Spielzeit 2017/18 gab er sein Debut an der Mailänder Scala.

**WEISSE ROSE**  
**Kammeroper von Udo Zimmermann**

Streaming-Angebot ausschließlich über  
[www.theater-lueneburg.de](http://www.theater-lueneburg.de)

Vorstellungstermine:

**09.05., 28.05., 09.06., 20.06. jeweils ab 19 Uhr für 24 Stunden.**

Die Nachgespräche beginnen jeweils um 20.30 Uhr.  
Auf Nachfrage steht das Angebot Schulen jederzeit zur Verfügung.

Karten zu € 5,— über die Website des Theaters erhältlich.

Weitere Informationen über:  
[info@almaviva.org](mailto:info@almaviva.org)  
[mansberg@theater-lueneburg.de](mailto:mansberg@theater-lueneburg.de)

Das Projekt wird großzügig unterstützt von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung.